102. Freitag den 2. Mai 1862. 102.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsistorial- und Schulrath a. D. Winzer zu Minden und dem Steuer-Rath Kerckhoff zu Hamm den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserlich östreichischen Professor Dr. Karl Sigmund an der Universität zu Wien den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Direktor des Gymnasiums zu Quedlinburg, Professor Franz Wilhelm Richter, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Orts-Steuer-Einnehmer Wilhelm Engelsmann zu Wülperode, im Kreise Halberstadt, und dem Dolmetscher bei der Konsular-Agentur in Saïda, Kaufmann Hanna Chabbaz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Ober-Post-Direktor Wolff zum Geheimen Post- und vortragenden Rathe bei dem General-Postamte und den Postrath Eickholt zum Ober-Post-Direktor zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Schwieger in Wriezen a. O., Haase in Zehdenick und Kluge in Brandenburg den Charakter als Justizrath; dem Regierungs-Sekretär Sodemann zu Köslin den Charakter als Kanzleirath; so wie dem pensionirten Steuer-Empfänger Schweling in Dülmen den Charakter als Rechnungsrath; und dem bisherigen Direktor der „Perseverantia" F. Wentzel hierselbst, den Charakter als Kommissions-Rath zu verleihen.

Dem Ober-Post-Direktor Eickholt ist die Ober-Post-Direktorstelle für den Regierungs-Bezirk Arnsberg übertragen worden.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Franke zu Filehne ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Czarnikau ernannt worden.

An der städtischen Gewerbeschule zu Berlin ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Liebe als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Nr. 102 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Finanz-Ministeriums eine Verfügung vom 22. März 1862, die Ertheilung von Auslandspässen oder Heimathscheinen an klassensteuerpflichtige diesseitige Staatsangehörige betreffend, nach welcher diejenigen klassensteuerpflichtigen Personen, welche, ohne ihre Eigenschaft als diesseitige Staatsangehörige aufzugeben, in das Ausland gehen, durch Vorenthaltung der Pässe oder Heimatscheine zur Vorauszahlung der Klassensteuer für das betreffende Jahr nicht genöthigt werden dürfen.

Das 15. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5523 den Allerhöchsten Erlaß vom 13. März 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischaussee von der Bernstein-Doelitzer Chaussee durch das Dorf und die Mühle Doelitz bis zum Bahnhofe der Stargard-Posener Eisenbahn im Kreise Pyritz; unter Nr. 5524 den Allerhöchsten Erlaß vom 13. März 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen von Ohra über Matzkau, Straschin, Gr. Kleschkau, Golmkau nach Garczau, von Praust über Schwintsch nach Fichtenberg und von Praust bis zum Weichseldeich bei der Letzkauer Fähre; unter Nr. 5525 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Graudenzer Kreises im Betrage von 86,000 Thalern III. Emission. Vom 13. März 1862; unter Nr. 5526 den Allerhöchsten Erlaß vom 31. März 1862, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts, der fiskalischen Vorrechte und des Rechts der Chausseegeld-Erhebung für den Chausseebau von Kunigundenhütte bis Jakobsgrube im Kreise Beuthen des Regierungsbezirks Oppeln, an den Unternehmer, Major a. D. von Tiele-Winkler zu Miechowitz: unter Nr. 5527 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 24. März 1862, die Genehmigung der Abänderungen des Statuts der Aktiengesellschaft „Neue Aktien-Zuckerraffinerie" in Halle a. d. S. betreffend. Vom 31. März 1862 und unter Nr. 5528 den Allerhöchsten Erlaß vom 5. April 1862, betreffend die Einrichtung von Kreissynoden in der Provinz Posen.

Berlin, den 1. Mai 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10.000 Thlr. auf Nr. 78,975. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 52,197 und 52,799. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 5045. 28,030. 43,813 und 65,248.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2211. 8595. 8831. 8888. 12,097. 13,881. 13,896. 16,935 18,047. 21,653. 21,822. 26,799. 27,804. 29,020. 29,188. 30,182. 30,527. 34,231. 38,037. 43,045. 45,411. 48,551. 49,930. 51,782. 61,360. 62,593. 64,416. 64,492. 65,613. 65,850. 67,693. 68,815. 69,816. 88,145. 91,626. 91,856. 92,626. 93,473 und 93,783.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 514. 1659. 1980. 7270. 8499. 10,063. 11,143. 12,213. 16,667. 20,023. 20,153. 20,378. 20,400. 25,039. 25,517. 25,698. 25,784. 30,923. 31,355. 34,385. 36,377. 37,219. 36,966. 41,370. 42,579. 43,830. 44,855. 46,685. 46,761. 53,741. 55,733. 55,906. 56,059. 59,062. 59,354. 62,241. 66,633. 66,738. 68,222. 68,885. 70,235. 72,913. 75,564. 75,806. 77,869. 79,308. 80,577. 81,890. 82,063. 82,473. 83,280. 85,100. 89,672. 90,299. 90,314. 90,838. 92,640. 94,307 und 94,324

56 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2669. 3830. 4033. 4810. 5534. 6818. 7214. 10,212. 10,651. 14,026. 14,169. 14,308. 14,393. 15,084. 17,938. 20,653. 25,970. 28,715. 79,279. 32,519. 33,179. 35,102. 35,748. 38,752. 38,932. 42,220. 42,703. 43,149. 45,086. 45,779. 45,805. 49,142. 51,088. 54,586. 54,998. 55,751. 60,845. 61,425. 61,873. 64,751. 65,381. 71,451. 72,819. 76,073. 76,098. 77,101. 79,126. 80,357. 82,832. 83,865. 84,005. 85,647. 86,173. 88,170. 88,524 und 93,130.

Berlin, den 1. Mai 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 1. Mai, Mittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Staatsminister v. Schmerling im Auftrage des Kaisers die Mittheilung, daß die im Juli 1861 abgegebene Erklärung des Staatsministeriums betreffs Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Reichsvertretung mit kaiserlicher Ermächtigung erfolgt sei. Das Kabinetsschreiben vom Jahre 1851 sei selbstverständlich in so weit außer Wirksamkeit getreten, als es mit dem Grundsatze der Ministerverantwortlichkeit gegenüber der Reichsvertretung im Widerspruche stehe. Der Kaiser habe es genehmigt, daß das Ministerium wegen verfassungsmäßigen Zustandekommens eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes auf Grundlage der im Juli 1861 ausgesprochenen Grundsätze die Initiative ergreife. Der Abgeordnete Wiser sprach dem Kaiser den Dank des Hauses aus, worauf nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät der Schluß der Sitzung erfolgte. — Vor der Sitzung war dem Präsidenten Hein durch eine Deputation das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen worden.

Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1860er Loose fielen die Haupttreffer der Reihenfolge nach auf Nr. 12 der Serie 250, Nr. 1 Serie 1,963, Nr. 7 Serie 10,749, Nr. 6 Serie 8664, Nr. 11 Serie 7471, Nr. 4 Serie 2824, Nr. 18 Serie 8664, Nr. 7 und Nr. 19 Serie 10,870, Nr. 18 Serie 18,014, Nr. 16 Serie 5768, Nr. 4 Serie 16,698, Nr. 11 Serie 3738, Nr. 5 Serie 2580, Nr. 10 Serie 885, Nr. 15 Serie 7471, Nr. [illegible] Serie 1449, Nr. 16 Serie 18,014, Nr. 3 Serie 3176, Nr. 4 Serie 17,290.

München, Donnerstag 1. Mai. Der zweite Präsident der Abgeordnetenkammer, Bürgermeister von Würzburg, Wies, ist zum Ministerialrath im Justizministerium befördert worden.

London, Donnerstag 1. Mai, Vormittags. Mit der „City of Baltimore" aus Newyork eingegangene Berichte vom 18. d. Mts. melden, daß die Bundestruppen die Forts Jackson und Philipp, welche die Zugänge von Neworleans vertheidigen, angriffen. Die Konföderirten waren in Korinth stark verschanzt. Ein Ausfall derselben aus Yorktown wurde zurückgeschlagen, dieser Platz indessen von den Kanonenbooten der Union bisher erfolglos bombardirt. Die Einnahme Pulaskis hat sich bestätigt. Es fielen bei derselben den Bundestruppen 47 Kanonen und eine Quantität Munition in die Hände.

London, Donnerstag 1. Mai, Nachmittags. Die Eröffnung der Weltausstellung hat mit großer Pracht und unter ungeheurer Betheiligung zu der festgesetzten Zeit stattgefunden. Die höchste Noblesse, sowie sämmtliche Notabilitäten waren anwesend. Die Kompositionen Meyerbeer's, Auber's und Bennet's wurden enthusiastisch aufgenommen. Die Straßen sind festlich geschmückt.

Paris, Donnerstag 1. Mai, Abends. In Brest sind Truppen und Kriegsmaterial nach Mexiko eingeschifft worden.

Nach Berichten aus Mexiko werden die Spanier ebenfalls gegen die Hauptstadt vorrücken.

Nach telegraphischen Berichten aus Rom vom heutigen Tage haben König Franz und seine ganze Familie mit dem Papste zu Porto d'Anzio dinirt. Der Papst wird nächsten Sonnabend zurückkehren.

(Eingegangen 2. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Paris, 2. Mai. Der „Esprit public" meldet, General Niel gehe mit militärischen und diplomatischen Vollmachten ausgerüstet nach Rom und werde den Schutz des Papstes mit den Rechten Italiens zu vereinbaren suchen.

(Eingeg. 2. Mai 10 Uhr 15 Min. Vormittags.)

Zur Klärung der Parteistellung.

Wer bei der augenblicklichen Zerfahrenheit unseres politischen Parteiwesens im Stande wäre, eine zutreffende Klassifikation der verschiedenen Standpunkte zu geben, müßte mit mehr als gewöhnlichem Scharfsinn ausgerüstet sein. Wir haben ein Durcheinander vor uns, das sehr dem Zustande von 1848 ähnelt, und in dem nur so viel ersichtlich wird, daß die größere Hälfte der Nation mit dem gegenwärtigen Regiment unzufrieden ist.

Die alten Parteibezeichnungen sind ungültig geworden. Der Name der Konstitutionellen ist antiquirt, er gehört in eine Zeit, in der die Verfassung rings von Feinden umlagert war, von den Rothen auf einer, von den Blauen auf der anderen Seite. Jetzt behauptet jede Partei verfassungsfreundlich zu sein, und wenn wir gerecht und unbefangen sind, müssen wir ihnen, bis auf ganz geringe Ausnahmen, zugestehen, daß ihre Verfassungsfreundlichkeit nicht bloße Phrase ist, bestimmt ihren wahren Gedanken zu verbergen. Wenn wir die Augen aufmachen, werden wir, wie gesagt, einige geringe Ausnahmen wahrnehmen, und uns nicht darüber täuschen, daß einerseits die Fortschrittspartei allerdings gewisse Elemente unter sich hat, die zu den echt demokratischen gehören und bekämpft werden müssen. Diese flößen uns aber keine Sorge ein, wenn wir auf die im Jahre 1848 gemachte Erfahrung zurückgehen. Die Nationalversammlung, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen, barg in ihrem Schooße nicht bloß Demokraten, sondern wirklich revolutionäre Naturen, die den Umsturz des Bestehenden für ihre nächste Aufgabe hielten. Und obgleich diese Versammlung noch keinen festen Boden unter ihren Füßen hatte, selbst die Regierung das Ziel noch nicht klar vor sich sah, und beide unter dem Terrorismus einer ungezügelten Volksmenge standen, bildete sich dennoch im Laufe der Verhandlungen der Kern einer regierungsfähigen Partei, welche auch nachher durch alle Phasen zum Schutz der verfassungsmäßigen Rechte für Volk und Regierung aufgetreten ist. Diese Partei existirt noch und wird immer den Kristalisationspunkt für neue Bildungen abgeben. Gegenwärtig sind ihre Chancen bedeutend besser, als im Jahre 1848. Zunächst sind Ausgangspunkt und Ziel gegeben, man schwankt nicht mehr im leeren Raum umher; die Verfassung weist nicht nur allen Parteien die Grenze an, sie ist auch im Innern so weit ausgebaut, daß sie es sich zum Theil wohnlich darin gemacht haben; es sind Erfahrungen gesammelt, die im Jahre 1848 fehlten und die in keinem Falle den republikanischen Gelüsten jenes Jahres Nahrung geben. Daraus muß auch erklärt werden, daß jetzt im buntesten Treiben der Wahlen die Namen der ausgeprägtesten Demokratie — die entschieden kompromittirten Namen — nicht genannt werden.

Auf der anderen Seite steht die neupreußische, seit kurzem als feudale bezeichnete Partei, in sich gespalten, unschlüssig, ob sie es mit diesem Ministerium halten soll oder nicht, im Ganzen machtlos, nicht über ein Zehntel der Bevölkerung verfügend, rührig, aber plump. Ihre Agitation hat ihr mehr geschadet, als genützt, sie wird in dem zu berufenden Hause kein Gewicht in die Wagschaale legen, sondern dieses Mal, wie das vorige, die Zuhörerin spielen. Dem Vernehmen nach ist eine Spaltung, oder wenn man will, eine Reorganisation der Partei im Werke, welche zu Stande zu bringen das Verdienst des Herzogs von Ujest sein wird. Von einer solchen Partei kann man erwarten, daß sie der bisherigen Politik der trägen Negation entsagen, jedenfalls eine weniger cynische Haltung annehmen, auf Reformen eingehen und den Mittelparteien bei denselben die Hand bieten werde.

Demnach dürfte sich unser künftiges Parlament folgender Maaßen gliedern: regierungsfeindliche Demokratie, liberale Fortschrittspartei, vermittelnde Fraktion, milde Reaktion und die wilde Reaktion. Wenn eine aus der Majorität dieser Versammlung hervorgegangene Regierung es versteht, sich durch nothwendige Reformen einerseits, Minderung der öffentlichen Lasten andererseits und gewissenhaftes Anschließen an die Verfassung das Vertrauen derselben zu verschaffen, dann gehört wenig Prophezeihungsgabe dazu, wissen zu können, daß die Majorität die beiden Extreme abstoßen und nicht im Mindesten zur Geltung kommen lassen werde.

Ob dem jetzigen Ministerium dieser Einigungsversuch gelingen wird, muß bei dem herrschender Mißtrauen mehr als zweifelhaft sein. Die Opposition gegen dasselbe beruht auf den verschiedensten Ursachen. Dem Demokraten mißfallen schon die Namen, der Fortschrittsmann kann dem Ministerium v. d. Heydt die Kammerauflösung und die gegen ihn geschleuderten Beleidigungen nicht vergessen, die vermittelnde Partei hat hauptsächlich Anstoß genommen an der Beeinflussung der Wahlen, und in der sogenannten konservativen Partei ist ein Theil abgestoßen durch Steuerandrohungen der andere durch vermeintliche Energielosigkeit. Einigen Anhang hat das Ministerium noch unter den Beamten, doch waren die von diesen gewählten Mittel, ihre Anhänglichkeit zu beweisen, für dasselbe ein sehr zweifelhafter Ersatz für die anderweite Einbuße an Vertrauen. Mancher treue Anhänger des Königs und der früheren Regierung hat sich durch die Manifestationen derer, die ministerieller sein wollten, als das Ministerium in die Opposition treiben lassen. Ganz gemäßigte Politiker stehen im Lager der Fortschrittspartei, um den gegenwärtigen Spuk zu verscheuchen, sie haben damit noch nicht erklärt, das parlamentarische Regiment an die Stelle des königlichen setzen zu wollen.

Wenn wir die Wahlberichte lesen und diese überwältigende Majorität der Fortschrittspartei anerkennen müssen, so bekommen wir dabei durchaus kein Frösteln, wie dem Anschein nach ein Theil unserer „Gutgesinnten", sondern wir sind gewiß, daß die Mehrheit der Gewählten nur darauf ausgehen wird, ein verfassungsmäßiges Regiment herzustellen und alsdann mit Mäßigung am weiteren Ausbau mitzuwirken. Auch die Mehrheit unserer Stadt hat ihr Augenmerk auf einen „Fortschrittsmann" gerichtet, einen Mann, der Selbständigkeit mit Mäßigung verbindet. Diejenigen, welche in der letzten Stunde noch gegen ihn zu agitiren suchen, mögen bedenken, daß es sich bei der Würdigung eines politischen Charakters nicht bloß um ein Programm handelt, sondern um die Antecedentien. Und gewiß werden in der nächsten Sitzung nicht die Programme die Hauptrolle spielen, sondern man wird den Umständen Rechnung tragen, und es wird nur die Frage sein, ob die Gemäßigten siegen oder die Extremen. Aus diesem Gesichtspunkte sind die sich hier unter unseren an sich schon schwierigen Verhältnissen kundgebenden Sonderbestrebungen zu verwerfen. Hoffentlich wird die Mühe umsonst sein.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 30. April. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König arbeitete heute Morgen mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Generaladjutanten v. Manteuffel und nahm darauf die Militärrapporte entgegen. Mittags empfing der König den gestern aus Dresden hierher zurückgekehrten Prinzen Albrecht und ertheilte darauf dem Fürsten W. Radziwill, dem Gesandten in Stockholm, Baron v. Rosenberg, und dem Vorsitzenden der General-Ordenskommission, General v. Brandt, 2c. Audienzen. Der Letztere machte alsdann auch dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen seine Aufwartung, der zuvor mit dem Könige eine längere Konferenz gehabt hatte. Der König fährt morgen früh 8 Uhr mit den königlichen Prinzen, der Generalität, den Bevollmächtigten Großbritanniens und Rußlands 2c. nach Potsdam und hält daselbst über das 1. Garde-Regiment, das Garde-Jäger-Bataillon und die Unteroffizierschule eine Besichtigung ab. Das 1. Garde-Regiment hat, wie alljährlich an diesem Tage, wo es sich in der Schlacht bei Groß-Görschen hervorgethan hat, Vorstellung vor Sr. Maj. dem Könige auf dem Bornstädter Felde. — Die Königin ist heute Abend nach Koblenz abgereist. Vor der Abreise empfing dieselbe noch den Besuch der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche Nachmittags von Schwerin in Charlottenburg angekommen ist. — Der Prinz Karl hat heute seinem Sohne das restaurirte Jagdschloß bei Potsdam zum Geschenk gemacht und wird der Prinz Friedrich Karl darin am Sonntag Familientafel halten. — Der Ministerialdirektor Delbrück ist gestern

von Stuttgart hierher zurückgekehrt und hatte heute Vormittag Konferenzen mit den Ministern Graf Bernstorff und v. d. Heydt. Wie verlautet, ist die Stimmung der Zollvereinsregierungen dem Handelsvertrage mit Frankreich schon günstiger. — In der gestrigen Plenarsitzung des Kammergerichts kam eine für die Handelswelt interessante Prinzipienfrage zum Austrage. Durch eine Majorität von 3 Stimmen wurde nämlich eine Entscheidung dahin gefällt, daß, wenn eine Handelsfrau Schulden halber verurtheilt sei, der nach dem Erkenntniß ergehende Protest Seitens des Ehemannes gegen die Qualität seiner Ehefrau als Handelsfrau für vollkommen zulässig zu erachten sei. Sonach hat sich also die Majorität des Kollegiums für Anwendung des neuen Handelsgesetzbuches auf vorliegenden Fall ausgesprochen. Referent in der Sache war der Kammergerichtsrath Meyer. Die Präsidenten v. Strampf und Büchtemann gehörten bei der erfolgten Abstimmung zur Minorität.

C. S. — [Die Spezialisirung der Etats.] In Anbetracht der dem nächsten Abgeordnetenhause vorzulegenden spezialisirten Etats scheint die im Schooße des Ministeriums herrschende Meinungsverschiedenheit noch nicht ausgeglichen zu sein. Wie es heißt, begegnet der Finanzminister bei seinen Herren Kollegen ernstlichem Widerspruch.

— Es bestätigt sich, daß die Eröffnung der Sommer-Session des Landtages schon am 16. Mai stattfinden wird. Offenbar ist dieser Termin ziemlich der kürzest bemessene, welcher nach dem Zeitpunkt der Wahlen überhaupt zu stellen war, und es zeigt sich hierin, daß die Regierung eine Entscheidung der schwebenden Fragen zu beschleunigen wünscht. Die Session wird unter allen Umständen nur von beschränkter Dauer sein. (B. B. Z.)

— [Maisch- und Tabakssteuer.] Wie man dem „Dr. J." und der „A. Z." aus Berlin schreibt, tritt Herr v. d. Heydt jetzt mit seinen Projekten der Erhöhung der Maisch- und Tabakssteuer hervor. Er hat seinen Kollegen seine einschläglichen Entwürfe zugehen lassen, um die Gutachten der übrigen Ressorts zu vernehmen. Die Erhöhung der Tabakssteuer ist ziemlich belangreich veranschlagt und soll von ausländischem Tabak um 2 Thlr., nämlich von 4 auf 6 Thlr. erhöht werden; bei dem inländischen Tabak soll das System der Bodenklassen fortfallen und für den Zentner die bisherige Steuer von 20 Sgr. auf 4 Thlr. gesteigert werden. Die Maischsteuer soll um die Hälfte erhöht werden. Wenn es Herrn v. d. Heydt darauf ankommt, die Stimmung im ganzen Zollverein für Preußen gründlich zu verderben, so muß er jetzt mit solchen Entwürfen hervortreten. Nur durch liberale Reformen kann Preußen Sympathien gewinnen, welche die Zollvereinsregierungen veranlassen, nachzugeben. Bei solchen fiskalischen Ueberspekulationen findet ganz sicher der Widerwille der Bevölkerung einen berechtigten Ausdruck an dem Widerstande der dazu gern geneigten Zollvereinsregierungen, und an diesem, den Preußen selbst gekräftigt, kann neben dem Schlimmen auch das Gute scheitern.

— [Die Staatsanwaltschaft.] Die „BHZ." schreibt: Gutem Vernehmen nach ist die Staatsanwaltschaft jetzt dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt, so daß Herr v. Jagow in der Lage ist, die Oberstaatsanwälte unmittelbar ohne Vermittelung des ihnen vorgesetzten Justizministers zu requiriren. Wenigstens scheint diese Kompetenz dem Minister des Innern in den ihm wünschenswerth erscheinenden Prozeduren gegen die Presse eingeräumt zu sein.

CS Berlin, 1. Mai. [Montenegro.] Es ist von verschiedenen Seiten her das Gerücht verbreitet worden, Frankreich und Rußland hätten gegen das Ueberschreiten der Montenegrinischen Grenze durch türkische Truppen in Konstantinopel Protest eingelegt und in Folge dessen sei Omer Pascha der Befehl ertheilt worden, die Grenze Montenegro's zu respektiren. In diplomatischen Kreisen wird die Wahrheit dieser Mittheilung in starke Zweifel gezogen, ja entschieden bestritten. Faktisch dürfte Omer Pascha, das Mißlingen einer Invasion des Montenegrinischen Gebietes vorhersehend, an der Grenze Halt machen. Versuchte er das Wagniß, so würden ihn Frankreich und Rußland nicht daran hindern, sich an den schwarzen Bergen die Nase zu zerstoßen.

— [Ovation.] Die am vergangenen Montag mit dem Abendzuge nach Leipzig reisenden Berliner Urwähler wurden auf den Anhalteplätzen mit großem Jubel, in Bitterfeld und Delitzsch sogar von der massenhaft auf dem Bahnhofe befindlichen Bevölkerung mit buntfarbigen Lampions empfangen und mit Hochrufen begrüßt. Der Bahnhof in Leipzig war von mehreren 1000 Menschen umgeben, die die Berliner Urwähler hoch leben ließen. Das Ausschußmitglied des Nationalverens Dr. Heyner geleitete sie in die großen Wartesalons, wo ein Sängerchor „Was ist des Deutschen Vaterland" vortrug. Eine Anprache des Dr. Heyner wurde von dem Kaufmann J. Grelling aus Berlin in passender Weise erwidert.

Königsberg, 1. Mai. [Beschlagnahme.] Die gestrige Nummer des „Telegraph" ist polizilich mit Beschlag belegt worden. Die Beschlagnahme erfolgte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 12 Uhr, nachdem ein Theil der Exemplare bereits versandt und vertheilt war. Der inkriminirte Artikel war der Wiederabdruck eines in Nr. 193 der „Nat. Z." befindlichen (von dem Justizrath und Staatsanwalt a. D. Sander in Rawicz unterzeichneten) Inserats. Am nächsten Vormittage wurde die Versiegelung der Formen wieder aufgehoben, da der Verleger es vorzog, den inkriminirten Artikel auseinandernehmen zu lassen.

Oestreich. Wien, 29. April. [Zum preußisch-französischen Handelsvertrag.] Die Anwesenheit der Gesandten Baron v. Werner und Graf v. Karolyi soll, nach der „Ostd. Post", mit dem preußisch-französischen Handelsvertrage im Zusammenhange stehen. Beide hatten gestern eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Grafen v. Rechberg. Die „Wien. Corr." bemerkt: „Die Andeutungen, welche, dem Vernehmen nach, der französische Botschafter hier gemacht haben soll, daß von Frankreich her der Handelsvertrag keine für Oestreich ungünstigen Absichten in sich schließe, daß vielmehr Frankreich nur wünsche, auch Oestreich in den Vertrag und seine Wohlthaten mit aufzunehmen; — diese schon in den „Wiener Blättern" besprochenen Andeutungen können natürlich nur einer ernsten und allseitigen Erwägung werth erscheinen. Wenn Oestreich Zeit gewinnt, sich bis zum Ablauf des Zollvereines (1866) auf Grund seines Februarvertrages vorzubereiten, so kann und wird eine Annäherung, ein natürlicher Uebergang wohl sicherlich angebahnt werden."

Holstein. Kiel, 29. April. [Bürgermeister Bargum.] Den „Hamb. N." wird von hier geschrieben: „Der Bürgermeister Etatsrath Bargum ist nach Kopenhagen abgereist, nachdem er am Donnerstag in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Rath und Bürgerschaft sich in sein Amt eingeführt hat. Man war hier sehr gespannt auf das, was in dieser Sitzung vorgehen und wie der Bürgermeister dabei verfahren werde. Nach den bekannten Vorgängen und der offenkundigen Stimmung des Deputirtenkollegiums gegen ihn, die sich in der Eingabe an das Ministerium bewiesen hatte, war die Stellung, welche der Bürgermeister und Bürgerschaft gegen einander einnehmen, so scharf bestimmt, daß ein so kluger Mann, wie unser neuer Bürgermeister, darüber nicht in Zweifel sein und durchaus nicht erwarten konnte, das Deputirtenkollegium werde einlenken oder seine einmal abgegebene Erklärung als plötzlich vergessen ansehen. Man glaubte deshalb allgemein, der Bürgermeister werde bei seiner Einführung sich auf das Formelle beschränken und nicht erst auf die Situation eingehen, was nicht ohne Erwiderung bleiben konnte. Dennoch ist dies geschehen. Man spricht viel davon, Etatsrath Bargum werde zum königl. Kommissar bei der bevorstehenden Ständeversammlung ernannt worden."

Großbritannien und Irland.

London, 29. April. [Zur Ausstellung.] Es ist schon ziemlich gewiß, daß die Franzosen am Eröffnungstage der Ausstellung ihre Abtheilung gar nicht werden öffnen können. Denn sie sind weiter als irgend eine andere Nation im Rückstande. Sie allein hatten die dringliche Forderung gestellt, daß ihre Abtheilung im Februar fertig werde. Das war geschehen, und während in anderen Theilen des Gebäudes noch Maurer, Zimmerleute und Anstreicher hantirten, hatte die Baukommission schon am 12. Febr. die französische Abtheilung so vollständig vollendet, daß die französischen Aussteller sofort mit dem Einräumen ihrer Waaren hätten beginnen können. Satt dessen verpallisadirten sie sich rings herum mit hohen Bretterwänden, ließen keinen Menschen weiter zu, damit sie nicht gestört würden, verboten selbst der Presse den Zutritt, sperrten den Nachbarn Licht und Luft ab, versuchten sich nach rechts und links auszudehnen, und sind doch am Ende weiter zurück als alle Anderen. Der Zollverein, Oestreich, Italien, die Schweiz, ja selbst die entlegensten Kolonien sind in ihren Anordnungen viel pünktlicher gewesen. Ihre Abtheilungen werden am 1. Mai, wenn auch nicht vollständig, doch zum größten Theil geordnet sein. — Meyerbeer befindet sich seit einigen Tagen hier, um der Generalprobe seiner für die Eröffnung der Ausstellung komponirten Ouvertüre beizuwohnen, und seit vorgestern ist Moritz Hartmann hier, um Ausstellungsberichte für die „Kölnische Zeitung" zu schreiben. Der Zuzug der Fremden aus allen Theilen des Kontinents wird mit jedem Tage stärker.

— [Tagesnotizen.] Der Lord-Mayor gab gestern Abend im Mansion-House ein großes Bankett zu Ehren der englischen und fremden Ausstellungskommissare. Der türkische Gesandte, welcher den Trinkspruch auf das diplomatische Korps, und der Herzog von Cambridge, welcher den auf Heer, Flotte und Freiwillige ausbrachte, widmeten dem verstorbenen Prinzen Albert einen warmen Nachruf. Ein Gleiches that der Earl von Granville, welcher im Namen der Ausstellungskommissare sprach. — Die Königin ist gestern Nachmittag von Osborne aus in Windsor eingetroffen. — Zu Blackburn in Lancashire herrscht große Noth unter den Arbeitern. Es steht fest, daß dort gegenwärtig 7500 Fabrikarbeiter ohne Beschäftigung sind. In guten Zeiten pflegen zu Blackburn und dessen Umgebung auf vier Meilen in der Runde an 40,000 Arbeiter beschäftigt zu sein. Der genannte Bezirk beherbergt nämlich 154 Fabriken (Baumwollwebereien). Von diesen befinden sich jedoch gegenwärtig bloß 16 in voller Thätigkeit, 13 lassen fünf Tage, 46 vier Tage, 38 viertehalb Tag, 17 drei Tage und 1 zwei Tage in der Woche arbeiten, während 23 gänzlich geschlossen sind, und in diesen 23 Etablissements haben noch vor wenigen Monaten 8459 Menschen ihr Brot verdient.

London, 30. April. [Der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen] ist angekommen. Er ward vom Prinzen Alfred und vom Personal der preußischen Gesandtschaft in Dover empfangen und fuhr gleich nach Windsor.

Frankreich.

Paris, 29. April. [Tagesnotizen.] Im gesetzgebenden Körper begann heute die Diskussion über das Projekt in Betreff der Rekrutenaushebung für 1863. (S. unten.) — Der Prinz Napoleon begiebt sich morgen nach London, um der Eröffnung der Ausstellung anzuwohnen. Er kommt alsdann wieder sofort nach Paris zurück. — Es soll demnächst die „Couronne", die beste der 4 Panzerfregatten, welche die französische Marine bis jetzt besitzt, die Fahrt nach Amerika antreten. Es ist dies überhaupt das erste Panzerschiff, welches über den atlantischen Ozean geht. Es wird eine besondere Kommission unter dem Marschall Niel, dem ersten Genieoffiziere Frankreichs, ernannt werden, um die Frage gründlich zu studiren, ob und welche Veränderungen die Einführung der

Eckernförde.*)

a.

S'war im April, die ersten Frühlingsboten
Sie kämpften noch mit Sturm und Wind und Wettern,
Und schwach nur tönte Nachtigallenschmettern,
Wenn sturmgemischte Regenwolken drohten.

Wie die Matrosen mürrisch aufwärts klettern!
Windstille ist's. — Ein graues Feld der Todten
Dehnt sich das Meer. — Das Tau träg in den Schoten
Seht müßig Ihr die Schiffe, Meereslettern.

Sie möchten gern und können nicht vom Strande,
Wohl ahnen sie, daß Tod und daß Verderben
Bald drohen werden dort vom deutschen Lande,

Wo man zu rächen denkt die deutsche Schande. —
— Die Mannschaft träumt von einem bald'gen Sterben,
Von Blutesströmen, so die Wellen färben.

b.

Horch auf, mein Herz, horch auf das Donnerkrachen,
Vom Lande tönt's, wie ein Gewittergrollen.
„Christian der Achte" und die „Gefion" zollen
Auch ihren Dank der Strandbatt'rie, der schwachen.

Hört, stolze Dänen, höret auf zu lachen,
Vernahmt den Knall Ihr nicht, den schrecklich vollen?
Seht Ihr nicht dort die Todeskugel rollen
Und zischend nahn'n, gleich einem Lindwurmrachen?

Ein Todesrachen ist's! — Die Erde zittert,
Vor diesem Donner ächzen selbst die Meere.
Das stolze Dänenschiff, es ist zersplittert,

Es ist verschwunden; rings nur Trümmerheere.
Als grause Nachen treiben blut'ge Leichen —
— Und von der Gefion sinkt das Dänenzeichen.

Herzog Ernst.

c.

Versenkt in Schweigen und in tiefes Sinnen
Stand ich allein vor Koburgs stolzer Feste
Und sah' erfreut die schönen Ueberreste
Aus jener Zeit des Rittersinn, des Minnen.

Und als ich aus dem Vorhof kam nach innen
Und fragte: Kastellan, wo ist das Beste
Hier oben wohl in Eurem Adlerneste?
Da sagte er: „Dort, unter jenen Zinnen,

Das Lutherzimmer, und im Erdgeschosse
Das Gallionbild vom „Christian der Achte",
Das Beste, lieber Herr, im ganzen Schlosse,

Fürwahr ein herrlich Zeichen, und es brachte
Sich's unser hoher Herr aus Schleswig mit —
Der einz'ge Fürst, der für die Brüder stritt."

*) Aus „Zwölf Sonette für den verlassenen Bruderstamm". Von Heinrich Mahler. Berlin, 1862. Vogel u. Comp.

Zur Londoner Ausstellung.

Ein Londoner Korrespondent der „K. Z." giebt folgende allerliebste Schilderung von einigen ergötzlichen Vorfällen, die noch kurz vor der gestern erfolgten Eröffnung der Ausstellung statthatten:

„Was die Ausstellung betrifft, wird sie sehr kühl besprochen und behandelt, viel kühler, als es im Auslande der Fall zu sein scheint. Die Zeit der Illusionen von 1851 kommt nicht wieder. Die Londoner Wohnungsvermiether, Droschkenkutscher, Speisewirthe, Kaffeehausbesitzer, Taschendiebe und Detailhändler zweiten Ranges werden ein gutes Geschäft machen, damit ist aber auch Alles gesagt, und mehr wird nicht erwartet. Ein oder zwei Mill. Pfd. St. mehr Geld in Umlauf gebracht (und das ist eine hochgegriffene Summe), wird am Ende London noch nicht um den Verstand bringen, und deshalb ist es mehr als lächerlich, wenn hiesige Korrespondenten seit Wochen ihren Landsleuten in Deutschland versichern, daß der Engländer sammt Weib, Kind und Kindeskind an nichts Anderes denke, als wie der Foreigner geprellt, geschunden, geröstet werden soll. Geprellt wird er werden, das ist gewiß, und zwar so arg, als er selbst es nur gestatten wird, aber das passirt jedem Menschen in jedem ihm fremden Lande. Wenn sich unsere Gäste nur nicht durch übertriebene Schilderungen einschüchtern lassen, wenn sie ihre Augen offen und ihre Taschen sorgfältig zugeknöpft halten, dann ist das Aeußerste, was sie zu befürchten haben, daß sie in London mehr Geld ausgeben werden, als in der stillen Heimath. Darauf ist Jeder hoffentlich gefaßt, und somit wünschen wir Jedem eine frohe Reise, glatte See, angenehme Reisegesellschaft und billiges Unterkommen. An Fremden fehlt es schon heute nicht, und namentlich in der Nachbarschaft des Ausstellungsgebäudes prädominiren kleine französische Hüte, französischer Akzent, deutsche Laute in allen Mundarten und Kostüme aus aller Welt. Was jeden der Gäste freut und schmerzt, mag das Feuilleton und die Geschichte verzeichnen, die einander brüderlich die Hand reichen werden. Aber daß wir bereits eine kleine Revolution durchgemacht haben, muß sofort erzählt werden, denn das gehört zur Tagesgeschichte, und die Revolution war überdies eine den Tiefen des germanischen Gefühls entsprossene. Vorgestern war es (ich selber war nicht Augenzeuge), da verschworen sich unsere deutschen Arbeiter in der Ausstellung, Preußen, Hessen, Bayern und anderer Stämme Kinder, mit bemerkenswerther Einigkeit, daß sie nicht weiter arbeiten werden, können und wollen, wenn man ihnen das Rauchen nicht gestatte. Nun aber ist das Gebäude jetzt gerade in allen seinen Räumen voll von Heu, Hobelspänen, Sägespänen, Baumwollwatte, Stroh und zerbrochenen Kisten. Alle diese Verpackungsgegenstände befinden sich in einem Zustande untadelhafter Trockenheit und sind jeden Augenblick erbötig, sich durch irgend einen beliebigen Funken irgend einer beliebigen Tabakspfeife in Brand stecken zu lassen. Das Rauchen kann somit vernünftiger Weise nicht gestattet werden, und es wäre kein Mangel an Patriotismus, wenn Einer behaupten wollte, daß unsere Arbeiter eine unziemliche Forderung stellten. Gewohnheit ist stärker als Logik. Die Arbeiter steckten sich, aller Vorstellungen der Beamten zum Trotz, ihre Pfeifen an, und da sie „einig" waren, behaupteten sie das Feld. Nicht allzulange. Die Ausstellungsbeamten meldeten das Ungeheuerliche sofort dem Earl of Buckingham, und dieser wandte sich an den Sir Richard Mayne, den Polizeichef Londons, um Hülfe, und besagter Sir Richard ließ 100 Mann Polizisten — natürlich waffenlos — nach dem Gebäude kommandiren. In geschlossenen Reihen marschirten sie der Nase nach, d. h. dahin, woher der Tabakrauch kam, einher, ernst und gemessen nahmen sie jedem Rauchenden mit dem höflichen „excuse me Sir" die Pfeife aus dem Munde, und der gute Landsmann verblüfft durch solche Höflichkeit, ließ es geschehen. Die Rebellion war damit zu Ende, das Gebäude mit seinem auf 4 Mill. geschätzten Inhalt steht heute noch unverbrannt da, und wäre es verbrannt, wahrlich, die betreffende Versicherungsgesellschaft hätte keinen Heller Ersatz bewilligt. Noch gab es am Samstag ein anderes Intermezzo im Ausstellungsgebäude. Drei Musikbanden spielten verschiedene Stücke auf, um die Resonanz und das Echo auf verschiedenen Punkten auf die Probe zu stellen. Der Erfolg — so lese ich heute in den Zeitungen — war äußerst befriedigend. Für wen, ist nicht gesagt. Wahrscheinlich für das Echo. Denn ich war dabei und kann daher mit gutem Gewissen sagen, daß die Trompetentöne von allen Wänden der Kuppel energischer zurückgeworfen wurden, als dem Festkomponisten lieb sein kann. Dem wird theilweise, aber niemals ganz abgeholfen werden können. Meyerbeer, der darob einem Lordkommissar seine Bedenken äußerte, erhielt die wohlmeinend tröstende Antwort: „Es werde ja ohnedies Niemand zuhören, und die Festkompositionen würden erst später recht gewürdigt werden können." Das ist praktisch aufgefaßt, doch möchte ich nicht behaupten, daß der Maestro von diesem Troste sehr erbaut war. Heute wird nach Leibeskräften ausgepackt, aufgestellt, weggeräumt, und von morgen an wird der Besen Herr im Hause sein. Was würde wohl eine ehrsame deutsche Hausfrau dazu sagen, wenn sie all den Kehricht vor sich sähe! Der bloße Gedanke daran ist eine Vorbereitung fürs Irrenhaus."

Panzerschiffe für die Befestigungen der Seeplätze nöthig mache. — Man hat sehr bemerkt, daß bei der gestern zu Ehren der Königin von Holland in den Tuilerien veranstalteten Festlichkeit die Kaiserin weder dem Diner noch dem Balle beiwohnte. — Herr Mirès soll sich zu dem Zwecke nach Konstantinopel begeben, um daselbst einen Crédit mobilier Ottoman zu gründen, dessen Oberleitung ihm übertragen würde. — Die Japaner begeben sich heute in Calais an Bord des Staatsaviso „Corse", um nach England zu reisen.

Paris, 30. April. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz, durch welches 100,000 Mann der diesjährigen Konskription einberufen werden. Dasselbe ward gestern im gesetzgebenden Körper mit 214 gegen 9 Stimmen votirt. — Ueber Marseille treffen Nachrichten aus Athen vom 25. d. M. ein. Denselben zufolge hatten sich die englischen Behörden auf den ionischen Inseln geweigert, die Aufständischen von Nauplia aufzunehmen. Das Zeughaus von Nauplia, welches vor der Rebellion 30,000 Präzisionsgewehre enthielt, war leer. In der Stadt und Umgegend wurden Nachforschungen angestellt, um die vermißten Waffen aufzufinden. — Der älteste Sohn des Prinzen Luitpold hat sich bereit erklärt, die Thronfolge in Griechenland zu übernehmen und zur Landesreligion überzutreten.

Niederlande.

Haag, 29. April. [Kultusverwaltung.] Durch königlichen Beschluß ist festgestellt worden, daß in Folge der Trennung von Kirche und Staat die beiden Ministerien des Kultus aufhören und die laufenden Sachen der reformirten und anderer kirchlicher Genossenschaften einer besondereren Abtheilung des Justizministeriums, die der Katholiken aber einer solchen des auswärtigen überwiesen werden sollen. (Köln. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 1. Mai. [Telegr.] Die heutige „Indépendance" bestätigt die Rückberufung des Generals Goyon, der gegen Ende dieses Monats nach Paris zurückkehre und fügt hinzu, daß Lavalette am 20. d. seinen Posten zu Rom wieder antreten werde.

Italien.

Turin, 29. April. [Dementi.] Die „Italie" dementirt die angebliche Reise Victor Emanuels nach Paris. Die Veranlassung zu diesem Gerücht habe wahrscheinlich das Projekt der beiden Prinzen Humbert und Amadäus gegeben, ihrer Schwester Klotilde einen Besuch abzustatten.

— [Viktor Emanuel in Neapel.] Depeschen aus Neapel, die bis zum 29. April Abends gehen, lassen keinen Zweifel über den ungewöhnlich herzlichen Empfang, den der König von Italien, wie überall, so auch in Neapel gefunden hat. Der König war um 11 Uhr in Gaëta wieder an Bord gegangen; genau um 4½ Uhr, wie angekündigt worden, traf er im Golf von Neapel ein, begleitet von drei italienischen und vier französischen Kriegsschiffen. Mehrere Dampfer und eine Menge Barken waren dem Könige entgegengefahren. Als der König sich der Stadt näherte, salutirten die Forts, die Schiffe des italienischen Geschwaders und die drei englischen Linienschiffe, die im Hafen von Neapel lagen, so wie das französisch-italienische Geschwader, das die Eskorte des Monarchen bildete, mit den üblichen Geschützesalven. Der König trat, nachdem er den Syndikus von Neapel noch an Bord empfangen, ans Land und fuhr durch die Hauptstraßen der Stadt in einem offenen Wagen, in welchem ihm zur Seite der General Lamarmora, ihm gegenüber Konseilspräsident Ratazzi und der Syndikus von Neapel saßen; die neapolitanische berittene Nationalgarde eskortirte den k. Wagen, die Nationalgarde zu Fuß bildete Spalier zwischen dem Zuge und einer unabsehbaren Volksmenge, die ihre Freude in Zurufen kund gab, während der Festzug von den Balkonen der Häuser aus mit Blumen bestreut ward. Der Volksjubel war ungemein herzlich und der König von den Beweisen aufrichtiger Ergebenheit so ergriffen, daß er, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, sich zu wiederholten Malen auf dem Balkone seines Palastes zeigte, vor welchem alsdann die Arbeitervereine, die Studentenkorps und die Nationalgarde vorüberdefilirten. Nach dieser Kundgebung empfing der König die Zivil- und Militärbehörden, so wie die neapolitanischen Parlamentsmitglieder. Die Bevölkerung wogte in den Straßen bis in die späte Nacht hinein; die Stadt war prachtvoll beleuchtet. Im Verlaufe des Abends erschien der König noch mehrere Male auf dem Balkone unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung. Nicht die geringste Ruhestörung kam vor.

— [Das Brigantenwesen.] Es bestätigt sich von allen Seiten, daß in der Capitanata und der Basilicata die Banden aufs Haupt geschlagen wurden und sich, da sie in diesem Jahre meistens beritten sind, in die Abruzzen geflüchtet haben, um, wie weiland Borges, in Geschwindmärschen das Patrimonium Petri und den Schutz der Goyonschen Kolonnen zu erreichen. Auch auf diesen Schutz dürfte nicht lange mehr zu rechnen sein, wenn, wie eine Pariser Depesche meldet, General Goyon von Rom abberufen ist. Für jetzt aber erleben wir noch das seltsame Schauspiel, daß, während im Golf von Neapel ein französisches Ehrengeschwader die Ankunft des Königs von Italien feiert, im Patrimonium Petri der Napoleonische Adler die Zuflucht der bourbonistischen Banden ist. Diese bestehen in diesem Jahre überwiegend aus Fremden, welche fast ganz wie reguläre Truppen ausgerüstet und wohl beritten erscheinen, auch meistens sich nicht einmal dem Volke verständlich machen können, da die wenigsten dieser Legitimisten des Italienischen mächtig sind.

Spanien.

Madrid, 23. April. [Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Prim.] Die „Epoca" theilt den Wortlaut des Briefes mit, welchen General Lorencez dem General Prim überbrachte.

Paris, 24. Januar 1862.

Mein lieber General! Ihr Traum von Vichy hat sich verwirklicht: die spanischen und französischen Truppen kämpfen nunmehr neben einander für dieselbe Sache. Ich habe mit Vergnügen Ihre Ernennung zum Befehlshaber der Expeditions-Armee erfahren; ich empfehle Ihnen den General Lorencez, den ich zum Befehlshaber meines kleinen Expeditions-Korps ernenne. Wenn es zum Schlagen kommen soll, werden Sie ihn würdig finden, an Ihrer Seite zu kämpfen. Ich hoffe, daß, da die Plane Ihrer Regierung mit den meinigen übereinstimmen, keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Ober-Kommandanten sich erheben wird. General Lorencez soll alle meine Truppen befehligen. Der Admiral Jurien de la Gravière bleibt mit der Leitung der politischen Angelegenheiten beauftragt. Es ist mein lebhafter und sehnlicher Wunsch, daß der Feldzug, welchen Sie beginnen, die innigste Verbindung zwischen Spanien und Frankreich herstellen möge, und ich zwei fle nicht daran, daß Ihre Gegenwart an der Spitze der spanischen Trupen zu diesem glücklichen Ergebniß beitragen wird. Mit Vergnügen erneuere ch Ihnen die Versicherung meiner achtungsvollen und freundschaftlichen Gefüle. Napoleon.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Mai. [Teleg.] Das heutige „Journal de St. Petersbourg" meldet die Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gctschakoff zum Reichs-Vizekanzler. Nach demselben Blatte ist de preußische Gesandte, Graf v. d. Golz von dem Kaiser empfangenworden und hat seine Kreditive überreicht. — Das „Journal de St. Petersbourg" glaubt nicht an eine Intervention der Westmächte in Amerika.

— [Rußlands Militärbudget.] Der „Invalide" veröffentlicht auszugsweise das Budge des Kriegsministeriums für 1862. Der Gesammtaufwand beläuf sich auf 112,524,800 Rubel. Das Proviant-Departement erfordert davon 46,166,203, das Kommissariat 43,015,045, darunter Gehal und Tischgelder der Stabs- und Oberoffiziere 22 Mill., der Soldaten 4,407,000 Rubel. (?)

Asien.

Bombay, 12. April. [Besetzung von Herat.] Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: Die Perser haben Herat besetzt und rücken gegen Kandahar vor. Die Afghanen haben englischen Beistand nachgesucht.

Honkong, 15. März. [Scharmützel mit den Rebellen; Steuererlaß.] Der Beschluß der englischen und französischen Militär- und Eskadre-Kommandanten in Schanghai, diese Stadt gegen die Taepings zu schützen, hat bereits zu Kollisionen mit denselben geführt. Der englische Admiral machte in der letzten Zeit kurze Exkursionen auf dem Flusse Wongsoo, an welchem Schanghai liegt, um der Annäherung der Insurgenten vorzubeugen. Er fand dabei Gelegenheit, am 15. v. M. 5 Miles unterhalb Schanghai dem amerikanischen Obersten Ward zum Soutien zu dienen, als dieser mit 500 Mann disziplinirter Chinesen einen Haufen von Rebellen angriff und auseinandertrieb. Etwa 8 Tage später griffen 15 Miles oberhalb Schanghai 400 Engländer, 300 Franzosen und 700 disziplinirte Chinesen einen Rebellenhaufen von 5000 Mann an und warfen ihn aus einem chinesischen Dorfe, in welchem er sich festgesetzt hatte; den Erfolg verdankte er ausschließlich der Wirkung der Artillerie. Die Insurgenten werden ohne Zweifel suchen, sich für diesen den Kaiserlichen geleisteten Schutz an anderen Orten zu rächen und man will auch bereits wissen, daß sie ihr Auge auf Fuhtschau geworfen haben, das ihnen zur leichten Beute werden könnte, da es keine kaiserliche Besatzung hat. — Aus Peking wird gemeldet, daß der Kaiser den von den Rebellen heimgesuchten Provinzen die Steuern auf ein Jahr erlassen habe.

Singopore, 21. März. [Der Aufstand in Banjermassing.] Nach Berichten aus Batavia vom 15. d. M. scheint endlich einige Aussicht auf Beendigung des Aufstandes in Banjermassing vorhanden zu sein, da es gelungen ist, den Haupturheber desselben, Pangerang Hydayat, zu veranlassen, sich zu ergeben; er befindet sich bereits in sicherem Gewahrsam auf Java. Ein anderer Häuptling, Demang Lehmann, welcher jenem Mißtrauen gegen die Absichten der niederländischen Regierung einzuflößen und ihn von der Unterwerfung zurückzuhalten versucht hatte, ist mit wenigen Anhängern in die Dschungels entflohen, man glaubt aber nicht, daß er lange Widerstand leisten könne.

Militärzeitung.

Oestreich. [Entscheidung der Marinekommission; Resultat der Beschießung von Brixen mit gezogenen Kanonen.] Die neuerdings in Wien unter Vorsitz des Grafen Rechberg und unter Hinzuziehung des Kriegsministers Grafen v. Degenfeld und des Marineministers Grafen Wiskenburg versammelt gewesene Marinekommission, welcher die folgenden fünf Fragen zur Begutachtung unterbreitet waren: 1) ob Oestreich überhaupt einer Kriegsmarine bedürfe; 2) wie stark diese Marine sein müsse; 3) ob es andere Mittel gebe, einer Invasion von der Seeseite her mit Erfolg zu begegnen; 4) ob speziell ein System von Küstenbefestigungen dazu genügen könne; endlich 5) wie hoch sich die Kosten des einen oder andern Mittels belaufen würden, hat sich zuverlässigen Mittheilungen zufolge dahin ausgesprochen, daß sich eine wirksame Küstenvertheidigung nur vermittelst einer Flotte bewirken lasse und außerdem für die letztere den Bau von Panzerschiffen dringend befürwortet. Außer den zwei bereits beinahe fertigen Fregatten dieser Art, „Drache" und „Salamander", und den drei vor Kurzem erst in Bau genommenen neuen Panzerschiffen werden in Veranlassung dieses Gutachtens wahrscheinlich demnächst noch mehrere derartige Fahrzeuge in Angriff genommen werden, wobei, wie man hört, namentlich auf gepanzerte schwimmende Batterien nach Art der neuen amerikanischen gerücksichtigt werden soll. Eine besondere Marinekommission wird, um von der Bauart der letzterwähnten Fahrzeuge Kenntniß zu nehmen, sich nach Amerika begeben, auf dem Wege dahin aber auch die englischen Schiffsbauanstalten einer genauen Besichtigung unterwerfen. — Die Anfang dieses Monats wider die bekanntlich beinahe ausschließlich aus Granitquadern ausgeführte und zum Theil in Felsen selbst gearbeitete Zitadelle von Brixen veranstaltete versuchsweise Beschießung derselben mit gezogenen 24 Pfündern hat im Ganzen ein nur wenig zutreffendes Resultat geliefert. Die auf 500 Schritt Entfernung verfeuerten Geschosse flogen nämlich an den Steinwänden buchstäblich in Atome auseinander, andererseits aber trugen auch die letzteren nicht geringe Blatternarben davon, und zwar war dies besonders dort der Fall, wo die Kugeln in eine Quaderfuge einschlugen. Schlüsse möchten sich aus diesem ersten Versuch wohl noch kaum andere ziehen lassen, als daß es unbedingt lange dauern würde, um derartige Mauern, geschweige gar die ewigen Felsen selbst mit diesen neu konstruirten Geschützen zusammenzuschießen.

Hannover. [Die Kasernirung der Kavallerie.] Das so sehr gerühmte hannöversche Kavalleriesystem, wonach die hannöversche Kavallerie sich auf dem platten Lande quartirt befindet und sich, abweichend von dem allgemeinen Konskriptionsgesetz, vorzugsweise aus freiwilligen Bauernsöhnen rekrutirt, welchen für den außer der Exerzierzeit, bis auf gering bei den Standarten versammelte Kadres, stattfindenden Fall der Beurlaubung das Pferd nach dem Ausleihemodus mit nach Hause gegeben wird, scheint plötzlich in argen Mißkredit verfallen zu sein. Die Gemeinden klagen über die ihnen dadurch aufgebürdete Last, die Offiziere über die vielen dadurch hervorgerufenen Unzukömmlichkeiten. Eine vorläufige, ganz oberflächliche Untersuchung hat außerdem bereits eine Menge sehr schlimmer Fälle von Betrug und Unterschleif bezüglich der ausgeliehenen Pferde zu Tage gefördert, und soll die Kasernirung auch der Kavallerie bereits eine beschlossene Sache sein, wofern nur die Kammern die dazu nöthigen Gelder bewilligen würden. Es scheint jedoch nicht, als ob die Regierung hierfür sobald schon ein geneigtes Ohr finden dürfte.

Frankreich. [Diesjährige Bestimmung über den Loskauf vom Militärdienst; neue Organisation der Militärschule von St. Cyr.] Nach der neuerdings durch den „Moniteur" veröffentlichten Verfügung des Kriegsministers wird für das Jahr 1862 die Loskaufsumme der Militärpflichtigen auf 2500 Frks. festgesetzt. Für jedes einzelne Jahr, von dem sich die bereits dienenden Soldaten loskaufen wollen, muß eine Summe von 550 Frks. entrichtet werden. Die Einstandsmänner für 7 Jahre Dienstzeit erhalten 2200 Frks., wovon 1000 Frks. beim Eintritt und 1200 Frks. beim Austritt, und ferner eine Soldzulage von 10 Centimes täglich; für jedes einzelne Jahr erhalten sie 310 Frks., wovon 140 beim Eintritt und 170 am Ende, und eine gleiche Soldzulage, die nach 14jährigem Dienst auf 20 Centimes erhöht wird. Die Vortheile der Solderhöhung werden auch den Soldaten zu Theil, welche, nach überstandener Dienstzeit, freiwillig wieder eintreten. — Die Militärschule von St. Cyr ist nunmehr dahin reorganisirt worden, daß die alten und die neuen Zöglinge zu einem Bataillon von 8 Kompagnien à 60 Köpfe verschmolzen worden sind. Die theoretische und praktische Militärinstruktion ist dabei einem höheren Offizier der Infanterie anvertraut; für den wissenschaftlichen Unterricht findet eine Abtheilung nach Sektionen und Divisionen statt. Die Zöglinge bleiben auch fernerhin den Militärgesetzen unterworfen. An der Spitze des Unterrichts steht ein Erziehungsrath. —p.

Wahlangelegenheiten.

Posen, 2. Mai. Zu der gestern im Handelssaal stattgehabten Vorwahl hatten sich 119 Wahlmänner eingefunden; davon enthielten sich der Abstimmung 15 aus den Militärwahlbezirken, und die übrigen 104 gaben bei namentlichem Aufrufe ihre Stimme Herrn Berger. Von den ausgebliebenen 58 Wahlmännern werden etwa noch 6 ebenfalls für Berger stimmen, so daß dessen Wiederwahl, in welcher sich eine höchst erfreuliche Eintracht der deutschen Bevölkerung bekundet, unter allen Umständen gesichert ist.

Aus dem Kreise Buk, 1. Mai. [Eine Abfertigung.] In einer Korrespondenz aus Rawicz in Nr. 19 der „Ostd. Ztg." wird versucht, unsern Kreislandrath Hrn. v. Saher auf eine Weise bloszustellen, die nicht ihn, sondern den Verfasser lächerlich macht; denn jene Absicht hat, wie nicht bestritten werden kann, Eigennutz und Neid zur Grundlage. Bei Abfassung des Artikels war sich der Verfasser unbedingt bewußt: si non è vero è ben trovato, weshalb derselbe die größte Entrüstung bei den Kreiseinsassen ohne Unterschied der Nationalität hervorgerufen hat. Es wird im Kreise fast allgemein, und nur mit Ausnahme derjenigen, die der Umsturzpartei angehören, der Wunsch geäußert, daß Herr v. Saher, der sich durch die Biederkeit seines Charakters, durch Umsicht und Gefälligkeit überall Liebe erworben, den Verfassern verläumderischer Zeitungsberichte als Abgeordneter vorgezogen werde. Welcher Charakter aber dem Einsender jenes Artikels, der die Autorität hervorragender Staatsbeamten zu untergraben beabsichtigt, beizulegen ist, wird der allgemeinen Beurtheilung überlassen. — Hr. v. Saher ist nicht aus eigenem Antriebe als Kandidat aufgetreten, sondern man hat seine Kandidatur gewünscht.

— e. Mur. Goslin, 30. April. [Wahlexzeß.] Bei der am 28. d. M. zu Dominium Piła unter Leitung des Ritterschaftsraths v. Winterfeld stattgefundenen Wahl hatten sich der Knecht Romann und der Tagelöhner Jankowiak im Wahllokale eingefunden, um an der Wahl Theil zu nehmen, obgleich dieselben dazu nicht berechtigt waren. Romann dient seit dem 1. Januar d. J. bei dem Schänker Stanislaus Sawinski zu Mur. Goslin, ist demnach aus dem Wahlbezirk Piła geschieden und es liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe von gewisser Seite abgeschickt worden, um durch Herbeiführung eines groben Exzesses den Wahlakt zu stören. Nachdem das Verzeichniß der betreffenden Wähler und die Wahlordnung nebst Reglement verlesen, forderte der Wahlvorstand jene Personen zum Abtreten auf. Als dem nicht Folge gegeben wurde, wiederholte der als Wähler anwesende königl. Distriktskommissar Günther im Auftrage des Wahlvorstandes mehr denn dreimal die Aufforderung an die Renitenten, das Lokal zu verlassen, jedoch ebenfalls fruchtlos. Eben so wenig gelang es dem inzwischen herbeigerufenenen Gendarmen Kuckel, die Aufrührer auf gütlichem Wege zu entfernen. Nur mit vereinter Anstrengung konnten dieselben endlich aus dem Lokale gebracht werden, worauf aber 5 polnische Urwähler und zwar die Wirthe Jerzynski, Mikołajczak und Sobkowiak, so wie die Tagelöhner Krasiewicz und Ciesielski sämmtlich aus Przependowo, unerachtet der an sie ergangenen Verwarnungen, jenen zur Hülfe herbeisprangen, vom Flure mit denselben wieder in das Wahllokal zurückdrangen und den Gendarm Kuckel, so wie die ihm zur Hülfe beigegebenen Personen thätlich angriffen. Um die Aufrührer zu bewältigen, mußte K. endlich von seiner Waffe Gebrauch machen, wobei Romann, der Urheber des ganzen Exzesses drei Säbelhiebe auf den Kopf erhielt. Gegen sämmtliche Unruhstifter ist übrigens bei der königl. Staatsanwaltschaft sofort Untersuchung und Bestrafung beantragt worden.

* Gora, 1. Mai. Auf der Herrschaft Gora sind 9 Wahlmänner, 6 Deutsche und 3 Polen gewählt worden, und zwar die letzteren in der 2. Abtheilung. Diesmal ist kein Geistlicher Wahlmann geworden.

≏ Kosten, 1. Mai. Der Distrikt Kosten hatte in zehn Wahlbezirken 34 Wahlmänner zu wählen. Davon sind 32 Polen und 2 Deutsche.

ρ Krotoschin, 30. April. Ich beeile mich, Ihnen das Resultat der Urwahlen für den ganzen Kreis Krotoschin mitzutheilen. Unter den gewählten 227 Wahlmännern befinden sich 94 Deutsche und 133 Polen. In den ländlichen Urwahlbezirken haben die Deutschen sich diesmal sehr tapfer bewiesen und ihre Kandidaten durchgebracht; dagegen sind die deutschen Urwähler in den Städten Zduny und Borek äußerst spärlich bei der Wahlurne erschienen und ist dies der Grund, daß in Zduny Seitens der Polen drei Kandidaten ihrer Nationalität gewählt wurden, wogegen früher nie der Fall vorkam, daß auch nur ein einziger polnischer Wahlmann gewählt wurde. — In Borek scheint das deutsche Element ganz erstorben zu sein, da daselbst auch nicht ein deutscher Wahlmann siegte. Die Betheiligung Seitens der israelitischen Urwähler in Borek war aber auch eine so geringe, daß es nur ihnen zur Last gelegt werden muß, daß das deutsche Element nicht einmal seine Existenz überhaupt bei den Wahlen dokumentirt hat.

G Aus dem Pleschener Kreise. Gewählt: Neustadt a. W. 4 Deutsche, 1 Pole; Pleschen 13 Deutsche, 11 Polen. — Im Kreise Pleschen überhaupt 52 Deutsche und 158 Polen. — In Neustadt a. W. hatte Kaufmann Louis Ehrlich 58 Stimmen. Probst Krieger erhielt 59 Stimmen, und wurde dadurch gewählt, daß ihm der Bürgermeister Krafft zur allgemeinen Entrüstung der Deutschen seine Stimme gab. (Der Letztere wird in einem der Redaktion heute zugegangenen Schreiben damit entschuldigt, daß er auch die Stimme einiger Polen auf Deutsche gewendet habe.)

Ch. Storchnest, 29. April. Es fanden bei uns gestern dieselben Wahlagitationen statt, wie im Herbst, und wir haben es nur der Ueberzahl der deutschen Urwähler der 1. Abtheilung zuzuschreiben, daß diesmal neben 4 polnischen auch 2 deutsche Wahlmänner durchgekommen sind. Im nahen Wahlbezirk Poln. Poppen sind 2 deutsche und nur 1 polnischer Wahlmann gewählt.

Σ Schwerin, 1. Mai. Auf ein unter dem 22. v. Mts. vom Herrn v. Jena zu Waitze an den Schulzen zu Schweinert gerichtetes Schreiben, worin er ihm unter Zusendung reaktionärer Flugblätter anzeigt, daß er zur Belehrung der Bauern, die in Folge eines unter ihm verbreiteten Schandblattes (Volkszeitung) irre geleitet wären, dort persönlich erscheinen würde, ist demselben am

24. v. Mts. folgende mit 44 Unterschriften versehene Antwort zugegangen:

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgeehrtester Herr Hauptmann,
Gnädiger Herr!

Auf Ihre gnädige Zuschrift vom 22. d. Mts. haben wir die Ehre, Ihnen in unterthänigster Ehrfurcht zu erwidern, daß es uns unendlich schmerzhaft ist, Ihren herablassenden Besuch und die damit verbundene politische Belehrung ablehnen zu müssen; denn wir glauben politisches Bewußtsein genug zu haben, um, unbeschadet der unterthänigsten Ehrfurcht Ihnen gegenüber, nach unserem Geschmack zu wählen. Wir bedauern herzlich, daß Viele unseres Standes dieses Bewußtsein entbehren, und dadurch der Spielball einer Partei, die sie nur als Mittel zum Zwecke verwendet, geworden sind. Ueber unsere Hochachtung und Liebe für Sr. Majestät unseren König und Herrn scheinen Ew. Gnaden etwas irrig berichtet zu sein; wir halten es zwar unter unserer Würde, den Namen unseres geliebten Herrschers zu unseren Zwecken zu mißbrauchen, was manche andere Partei nicht verschmäht, um so tiefer aber ist die Liebe für denselben in unser Herz geschrieben. Wir geben Ew. Gnaden die heiligste Versicherung, daß wir den Leuten von 1806, die die Festungen des Landes verriethen und verschwenderisch dem Feinde ihr Ehrenwort gaben, nicht gegen ihn zu fechten, nicht gleichen; sondern daß die Männer von 1813, die Blut und Leben mit Freudigkeit für ihren König und ihr Vaterland opferten, unsere Vorbilder sein sollen.

Was ein gewisses „Schandblatt", dessen Ihr gnädiges Schreiben erwähnt, betrifft, so müssen wir unterthänigst erklären, daß wir Schandblätter nicht lesen, ja daß uns schon der Name anwidert, um wieviel mehr nicht erst die Lektüre eines solchen. Eben so weisen wir mit unterthänigster Entschiedenheit zurück, mit Lug und Trug und Irreleitung zu thun zu haben; wir überlassen es Denjenigen, die geübt darin, diese Geschäfte schon seit Jahren betreiben. Wir bedauern übrigens sehr, daß Ew. Gnaden Ihre große politische Thätigkeit, die würdig ist in der Geschichte zu glänzen, nur auf das platte Land beschränken, und wagen daher die unterthänige Bitte auszusprechen, dieselbe auch auf die Städte auszudehnen, woselbst wir z. B. in Schwerin a. W. künftigen Sonntag Nachmittags nicht verfehlen würden, Ihnen, gnädiger Herr, zuzuhören und zu antworten. Die durch Ew. Gnaden uns zugegangenen Fluch-Schriften senden wir Ihnen, da wir keinen bessern Gebrauch davon zu machen wissen, unterthänigst zurück.

Mit Hochachtung und unterthänigster Verehrung zeichnen sich
Ew. Gnaden unterthänigste Diener rc.
(44 Unterschriften.)

Bei den hiesigen Vorwahlen am 26. und 27. d. wurde ohne Weiteres für „Wiederwahl" gestimmt. Die dabei designirten 25 Wahlmänner gingen am entscheidenden Tage, an dem eine gegen früher drei- bis vierfach größere Betheiligung sich zeigte, glänzend aus der Wahlurne hervor. Sie gehören sämmtlich der liberalen und der Fortschrittspartei an. — Bei der am 29. v. Mts. stattgehabten Versammlung hiesiger und auswärtiger Wahlmänner wurden Vertrauensmänner ernannt, die sich mit Birnbaum in Verbindung setzen, um über die zu wählenden Abgeordneten zu berathen.

C. S. Berlin, 1. Mai. Man schreibt uns aus Merseburg, daß die Feudalen dort den Gewerbetreibenden mit Nahrungsentziehung durch Wegnahme der einquartierten Soldaten gedroht haben, wenn sie nicht für die Kandidaten der Ersteren stimmen würden. Die Leute haben sich einschüchtern lassen und haben sich der Wahl enthalten.

— In der gestern Abend abgehaltenen Vorversammlung der konstitutionellen Wahlmänner des ersten Wahlbezirks wurde beschlossen, als Kandidaten Kühne, Stadtsyndikus Duncker und Prof. v. Sybel aufzustellen. In Bezug auf den letzteren wurde als selbstverständlich angenommen, daß, wenn die Fortschrittspartei statt dessen einen andern der unterstützten liberalen Kandidaten (v. Saucken-Julienfelde oder v. Carlowitz) aufstellte, die konstitutionelle Partei diesem gleichfalls ihre Stimme geben würde. (B. B. Z.)

Hechingen, 28. April. Bei der heutigen Wahl der Wahlmänner für die Hohenzollernschen Lande erhielt die konservative Partei die Oberhand. Die Betheiligung an den Wahlen war, nach dem „Schw. M.", gering. Nach einer Mittheilung haben die Konservativen auch in Sigmaringen gesiegt. Als konservative Kandidaten werden genannt: Staatsanwalt Evelt in Hechingen und Kreisgerichtsrath Hipp in Sigmaringen.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 2. Mai. [Handelskammer.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde der bisherige Vorsitzende, Kommerzienrath Bielefeld wieder- und zu seinem Stellvertreter, an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Hermann Baarth, der Buchdruckereibesitzer v. Rosenstiel neugewählt. Auf der Tagesordnung stand die Begutachtung verschiedener Gesetzentwürfe und ein Antrag betreffend den Bau einer Eisenbahn von Posen über Gnesen nach Bromberg. Obwohl unter den gegenwärtigen Umständen ein besonderer Erfolg nicht zu erwarten, so wurde dennoch beschlossen, die Angelegenheit bei den betreffenden Ministerien anzuregen, das Petitum indeß auf den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn Behufs Abkürzung der Verbindung mit Polen resp. Warschau zu richten. Diese Linie wird die zwei Festungen Posen und Thorn auf dem kürzesten Wege verbinden, also auch aus strategischen Rücksichten vortheilhafter für das Gouvernement sein. Wenn die unentgeltliche Hergabe des Bauterrains Seitens der Kreise erfolgt und Seitens des Staats eine Zinsgarantie bewilligt wird, so dürften sich die Mittel durch eine Aktiengesellschaft wohl beschaffen lassen. Es darf indeß an der nöthigen Agitation Seitens unserer Deputirten nicht fehlen; es ist dies eine Angelegenheit, welche geeignet ist, alle nationalen Unterschiede zu neutralisiren und zu gemeinsamen Schritten zu vereinigen. Für den Bau von weniger wichtigen Strecken in Pommern sind wiederholt Zinsgarantien gewährt worden, warum sollte dies für unsere stiefmütterlich bedachte Provinz nicht auch der Fall sein können?

— [Der Wilhelmsplatz] erhält jetzt eine bedeutende Verschönerung durch die aus Granitpfeilern mit Eisenstangen gezogenen Barrieren. Zu wünschen wäre es, daß die Eisenstangen eine helle Farbe statt der schwarzen erhielten. Es ist nämlich in der Wilhelmsstraße schon öfter vorgekommen, daß sich des Abends Kinder an diesen dunkeln Stangen am Kopfe bedeutend verletzt haben. Es ist nicht zu leugnen, daß schwer eine helle Farbe zu finden ist, die im Kontraste zu dem grauen Granit eine schöne harmonische Wirkung machte; vielleicht würde ein gebrochenes mattes Hellgrün noch am Besten passen.

A — [Eine Aussicht mit Hindernissen.] Ein hiesiger Hausbesitzer hatte zu seinem Hinterhause einen Balkon hinausgebaut, von welchem er eine recht hübsche Aussicht in den Garten seiner Nachbarin, einer ältlichen Dame, gleichfalls Hausbesitzerin, genoß. Es soll nun allerdings durchaus nicht angenehm sein, wenn man in einem Raume, den man für sich zu seinem Vergnügen recht schön hergerichtet hat, durch das Dareinschauen neugieriger Nachbarn gestört wird; es fand dies in dem vorliegenden Falle um so mehr statt, als ganz besonders die sehr hübschen und dabei etwas moquanten Töchter des Nachbarn häufig auf dem Balkon Platz nahmen. Es ist nun ein alte Erfahrung: „Die Frauen haben keine größeren Feinde, als — die Frauen"; und so beschloß denn die ältliche Dame, dem Dreinschauen der Nachbarstöchter auf eine etwas ungewöhnliche Weise ein Ende zu machen. Sie ließ nämlich ihren Zaun, der sie vom Grundstücke des Nachbarn trennte, um so viel erhöhen, daß diesem allerdings in Wahrheit die Welt mit Brettern vernagelt war. Um sich nun wieder eine freie Aussicht zu verschaffen, ließ der Nachbar an einem schönen Morgen den ganzen Zaun umsägen, behauptend der Zaun gehöre ihm. Jedenfalls liegt hier aber eine unerlaubte Selbsthülfe vor, und hat auch in Folge dessen die Nachbarin gegen ihren Nachbarn, der allerdings die Veranlassung zum Streite „vom Zaune gebrochen hatte", auf Grund des §. 281 des Str. G. B. wegen Vermögensbeschädigung bei der Staatsanwaltschaft denunzirt.

Buk, 1. Mai. [Feuer.] Vorgestern Abend 9 Uhr brach in Neustadt b. P. in der dem Schweinehändler Werner auf Vorstadt Neustadt gehörigen Scheune Feuer aus und diese sowohl als noch zwei andere, welche mit Stroh rc. gefüllt waren, brannten total nieder. Das Element griff trotz schleuniger Hülfe so schnell um sich, daß Nichts gerettet werden konnte. Sowohl die Polizei als auch die Feuerversicherungs-Agenten entwickelten große Thätigkeit, indeß war es sehr zu bedauern, daß diejenigen Straßen, durch welche die Spritzen und Rettungsmannschaften passiren mußten, nicht beleuchtet waren. Es sollte doch Pflicht jedes Einwohners sein, bei dergleichen Unglücksfällen in finstern Nächten Licht vor die Fenster zu stellen.

Neustadt b. P., 30. April. [Geschäftliches; Landwirthschaftliches.] Sowohl hier als auch in unserer Nachbarstadt Pinne beeilt man sich gegenwärtig mit den Getreide- und Spiritus-Abladungen, da die gegenwärtigen Berliner Notirungen den Kaufleuten genehm sind. Da nun die Verladungen zuvörderst zur Warthe gebracht werden müssen, so ist das Frachtfuhrwerk dermaßen knapp geworden, daß öfters Verlegenheiten entstehen. Es findet förmlich ein Ueberbieten in den Frachtsätzen statt, so daß z. B. pr. Wispel Roggen nach Zirke oder Birnbaum bereits 10—15 Sgr. höher, als im Winter, gezahlt wird. — Der Regen in den ersten Tagen der vorigen Woche war den Fluren sehr wohlthuend, und die Felder prangen bereits im üppigen Grün. Der Raps steht in Blüthe, jedoch ist sein Stand nicht überall befriedigend.

ch Storchnest, 29. April. [Verschönerung.] Unser dicht an der Stadt sich hinziehender See mit seinem gut eingerichteten und stark frequentirten Badehause hat in diesem Frühjahre eine recht hervortretende Verschönerung erfahren. Wir hatten nämlich bis dahin dicht vor der Stadt einen wüsten Platz, über den ein krummer mit alten hohlen Weiden besetzter Weg bis zum Badehause, welches am Ostende des Sees liegt, sich hinschlängelte. Statt dessen erhebt sich jetzt ein schönes Bosquet von Linden-, Fichten- und Birkengruppen auf dem sonst freien Platze und eine Lindenallee führt uns auf einem breiten, grade gelegten und geebnetem Wege dem Badehause zu. Gewiß wird diese Verbesserung dazu beitragen, daß das Bad auch von fremden Gästen noch mehr wird besucht werden. Wir haben diese Verschönerung besonders den beiden thätigen Magistratsmitgliedern Dr. Behnert und Brauereibesitzer Reich zu danken.

r Wollstein, 1. Mai. [Hopfen; Saaten; Veranlagungskommission.] In der neuesten Zeit sind wiederum mehrere Kaufordres auf Hopfen von Bayern an hiesige Kommissionäre eingegangen, und die Hopfenpreise haben in Folge dessen nicht unwesentlich angezogen. Der Zentner guter Waare ist in diesen Tagen bis zu 20 Thlr. bezahlt worden. Die Vorräthe sind übrigens nicht mehr so sehr bedeutend, wie man bis jetzt vermuthet. Wie mir von ganz kompetenter Seite mitgetheilt wird, sollen die noch vorhandenen Vorräthe in sämmtlichen Hopfendistrikten hiesiger Umgegend 2000 Zentner nicht übersteigen. — Die seit einigen Tagen eingetretene fruchtbare Frühlingswitterung hat das Wachsthum der Saaten sehr befördert, so daß der Stand derselben nichts zu wünschen übrig läßt. Auch die Obstbäume prangen nunmehr im herrlichsten Blüthenschmuck, und berechtigen zu der Aussicht auf eine ganz günstige Obsternte. — Die Grundsteuer-Veranlagungskommission des hiesigen Kreises ist jetzt mit Revision der Musterstücke beschäftigt, um alsdann mit der Einschätzung der Liegenschaften vorzugehen.

ξ Bromberg, 30. April. [Unglücksfall; Landwirthschaftliches; Theater; Prüfungen] Gestern stürzte hier in der Friedrichsstraße ein vor einem Hause zum Abputz desselben aufgeführtes Gerüst zusammen, wobei zwei Maurergesellen erheblich verletzt wurden. Der eine, dem eine Rippe gebrochen war, mußte sofort ins Stadtlazareth geschafft werden, der andere wurde nach Hause geführt. — Der im landwirthschaftlichen Kreisverein in Inowracław vom Justizrathe Wolff daselbst gestellte Antrag: „Die Versammlung wolle beschließen, dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine eine größere Ausdehnung zu geben, den neu sich meldenden Mitgliedern anderer Lebensstellung gegen 1 Thlr. Jahresbeitrag Aufnahme zu gestatten und so eine weitergreifende Thätigkeit und heilsame Einwirkung in anderen, besonders deutschen Beziehungen, vorzubereiten", fand keine Unterstützung, indem laut Statut der Hauptzweck des Vereins der ist, das landwirthschaftliche Gewerbe in seinem ganzen Umfange und soweit die Kräfte des Vereins reichen, zu verbessern und zu beleben. Die Annahme des qu. Antrages bedingt mithin eine Umarbeitung des bestehenden Statuts und die Aufstellung anderer, nicht landwirthschaftlicher Tendenzen, wodurch aber der eigentliche Zweck verfehlt werden möchte. — Für die am 12. Mai c. in Inowracław projektirte landwirthschaftliche Ausstellung hat der Verein Behufs Prämiirung der besten landwirthschaftlichen Leistungen Ehrenprämien im Gesammtbetrage von 300 Thlrn. zur Vertheilung ausgesetzt, und zwar für Pferde 45 Thlr., für Rindvieh 45 Thlr., für Schafe 45 Thlr., für Schweine 25 Thlr., für Federvieh 10 Thlr., für Bienen 10 Thlr., für Maschinen 55 Thlr. und für Ziegel, Torf und andere landwirthschaftliche Produkte 65 Thlr. Für Mutterstuten und Fohlen bäuerlicher Wirthe werden außerdem noch Geldprämien im Betrage von 65 Thlrn. in 7 Prämien: 20, 15, 10 und viermal 5 Thlr. vertheilt. Bei Vertheilung der Ehrenprämien kommen in Berücksichtigung: gute Wagen- und Reitpferde; ferner Milchergiebigkeit und Körperstärke des Rindviehes; Feinheit und Wollreichthum der Schafe; Mastfähigkeit und natürliches Gewicht der Schweine. — Die Sonntagsvorstellung im hiesigen Stadttheater: „Der Goldonkel" war trotz der an jenem Tage mehrfach arrangirten Vorwahlen dennoch zahlreich besucht. Vor Allen reüssirten Hr. Th. Lobe als „Florian Böhlke, Zigarrenfabrikant", Hr. Schön als „Konstantin Böhlke", Hr. Bethge als „Blumenkranz" und Frl. Müller als „Rosamunde, Florians zweite Frau". Am Montage konnte die bereits annoncirte Vorstellung: „Der Wildschütz" nicht zur Aufführung gelangen, da Hr. Schön erkrankt war. — Am 24.—26. d. M. fanden im hiesigen k. Schullehrerseminar die Prüfungen von solchen jungen Leuten statt, die sich für das Lehrerfach vorbereitet, ohne den Seminarkursus vollständig durchgemacht zu haben. Die meisten von ihnen haben, wie ich höre, genügend bestanden.

∾ Schneidemühl, 30. April. [Entweichung.] In vergangener Nacht sind mittelst Durchbruchs 4 Gefangene aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwichen; unter ihnen der aus dem Zuchthause Graudenz früher ebenfalls entwichene Michael Samp, der mittlerweile in Chrostowo hiesigen und in Lipe Oborniker Kreises den Namen Christian Szikowski geführt, in Graudenz noch 6 Jahre Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte und von dem letzten hiesigen Schwurgerichte wegen Meineides und mehrerer schwerer Diebstähle zu noch 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist.

Vermischtes.

* Hannover. Die deutsche Nation ist bekanntlich die sorgfältigst regierte in Europa. Einen neuen Beweis dafür liefert eine Nummer der Gesetzsammlung für das Königreich Hannover. Diese Nummer lautet wörtlich, wie folgt: III. Abtheilung. Nr. 2. Gesetzsammlung für das Königreich Hannover. Jahrgang 1862. Inhalt: Bekanntmachung, die Einrichtung der Butterfässer im Amte Aschendorf und in der Stadt Papenburg betreffend. (3). Bekanntmachung der k. Landdrostei zu Osnabrück, die Einrichtung der Butterfässer im Amte Aschendorf und in der Stadt Papenburg betreffend. Osnabrück, den 11. März 1862. Mit Genehmigung des k. Ministeriums des Innnern wird die im §. 2 Unserer Bekanntmachung vom 17. März 1858, die Einrichtung und Aichung der Butterfässer in den Aemtern Aschendorf und Papenburg betreffend, hinsichtlich der Anfertigung von Boden und Deckel der Butterfässer enthaltene Bestimmung dahin abgeändert, daß es fernerhin gestattet sein soll, Boden und Deckel der Butterfässer im Amte Aschendorf und in der Stadt Papenburg auch aus drei gleichmäßigen Stücken anzufertigen.

* Kingston, die Hauptstadt von Jamaika, wurde am 29. März von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 35 Geschäftslokale lagen nach wenigen Stunden in Asche. Der Schaden beträgt 200,000 Pfd. St. Nur ein geringer Theil der Abgebrannten war versichert. Man ist seitdem 3 verschiedenen Brandlegungsversuchen auf die Spur gekommen.

* Ueber die Goldgegenden British Kolumbiens sind unlängst parlamentarische Aktenstücke erschienen, die all die Wundermähren der Privatbriefsteller und Zeitungskorrespondenten aus diesem gesegneten Lande zu bestätigen scheinen. Sie bestehen aus Depeschen des Gouverneurs Douglas, die vom Februar 1860 bis zum November 1861 reichen. Die landschaftlichen Schönheiten Kolumbiens werden als sehr mannichfaltig, oft erhaben, oft lieblich, dargestellt: der Boden ist ausnehmend fruchtbar, das Land reich an Flüssen und Seen und das Klima eines der gesundesten der Erde. Im Winter fällt die Temperatur selten auf, aber niemals unter Null, die Seen sind nie zugefroren, der Schnee lag nie so tief, um den Verkehr zu unterbrechen. Den Chinesen sagt das Land sehr zu und die Indianer sind, zum Unterschiede von denen in den Vereinigten Staaten, loyal und freundlich. Kohlen, Silber, Platina, Blei und andere Mineralien, für deren Vorhandensein zahllose Zeichen sprechen, ziehen keine Aufmerksamkeit an. Bei Vale fand man Massen fast ganz gediegenen Kupfers. Die Grabezeit beginnt Mitte April und die großen Mittelpunkte sind gegenwärtig die Bezirke Antler Creek und Cariboo. Letzterer wurde von einem jungen Manne, M'Donnell, von der Insel Cap. Breton entdeckt. M'Donnell ist eine schöne Mischung des schottischen und französischen Typus, und vereinigt in sich die Tugenden der beiden Racen, von denen er abstammt. Nach 3jähriger Arbeit zog er sich mit seinem gesammelten Vermögen nach Vancouvers Island zurück, um ärztliche Pflege zu finden. Seine Berichte an den Gouverneur schildern das Land als ein fast unerschöpfliches Goldfeld, das sich durch die Quarz- und Schieferformation nördlich vom Cariboo-See hindehnt. Die gewöhnliche Handarbeit schafft Gold im Werth von 10 Pfd. St. zu Tage, und eine beliebige Anzahl Arbeiter kann sich gegen permanenten Tagelohn von 2 Pfd. St. verdingen. Auf Led Campbell Feld wurden am ersten Tage 900, am zweiten 500, am dritten 300 Unzen Gold gewonnen. Und dieser Fall ist nicht vereinzelt. Der Reisende, sagt Herr Douglas, der bei der Ankunft in Cariboo sich auf das Hungertuch gefaßt gemacht hat, ist nicht wenig erstaunt zu finden, daß er jeden Morgen frische Milch und Eier zum Frühstück und ein so gutes Mittagessen wie in Victoria bekommen kann. Im Straßenbau, für welchen der Gouverneur ein Anlehen von 50,000 Pfd. St. vorschlägt, sind schon große Fortschritte gemacht worden. Die Schwierigkeit, den Goldstaub zu baar Geld zu machen, ist so groß, daß jede Münze 5 Prozent Agio kostet. Der Gouverneur hatte Anstalt getroffen, Goldstücke im Werth von 10 und 20 amerik. Dollars prägen zu lassen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 29. April. Kahn Nr. 247, Schiffer Johann Krahn, Kahn Nr. 247, Schiffer Erdman Krahn, und Kahn 10, Schiffer Karl Weinert, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1415, Schiffer Adolph Steckert, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 596, Schiffer Wilhelm Schulz, und Kahn Nr. 1152, Schiffer Sigman Franskie, beide von Stettin nach Posen, Kahn Nr. 9795, Schiffer Wilhelm Solcho, Kahn Nr. 9472, Schiffer Karl Friedrich, und Kahn Nr. 8951, Schiffer Heinrich Meino, alle drei von Obornik nach Weißyog, sämmtlich leer. — Holzflößen: 16 Triften Kiefernkantbalken mit Eichen beladen, von Kalschwarthe nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Mai.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Wahrburg aus Schwedt und Niemajer aus Breslau, Frau Kaufmann Mehlich aus Miłosław, Beamter am Ziviltribunal Wolter aus Kalisch, Gutspächter Michalski aus Borowo, Bürger Pawłowski aus Wreschen, Gutsbesitzer v. Malczewski aus Swiniary und Frau Gutsbesitzer v. Daleszyńska aus Damasławek.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Krasnosielski aus Strzelno und Hell aus Bromberg, Landwirth Krzyniewski aus Machowo, Frau Domänenpächter Plucińska aus Ngielsko, Apotheker Krüger aus Stenszewo und Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brasch aus Birnbaum und Bial aus Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Wolff aus Königswalde, Joske aus Birnbaum, Grätz und Tändler aus Rogasen, Frau Kaufmann Reisner aus Schrimm, Reisender Kamieński aus Herford, Gymnasial-Direktor Enger aus Ostrowo und Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch.

EICHENER BORN. Fräulein Aufrecht aus Samoczyn, Schmiedemeister Szubiński aus Białosliwe, Schänker Krzywonos aus Gnesen und Fuhrwerksbesitzer Berg aus Santomysl.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Preuß aus Breslau, Schafzüchter Doechner aus Jastrow, Gymnasiast Flegier aus Trzemeszno, Kr. Ger. Aktuar Huß aus Kempen und Büchsenmacher Linke aus Bentschen.

Vom 2. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Białkowski aus Pierzchno und v. Baranowski aus Rożnowo, Uhrmacher Herr aus Löwenberg und Frau Oberförster v. Trąmpczyńska aus Santomysl.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo, v. Suchorzewski nebst Frau aus Tarnowo und Kleine aus Grzymisławice, Frau Rittergutsbesitzer v. Prądzyńska aus Stroszki, Frau Berndt aus Züllichau, die Gutsverwalter Moroński aus Polen und Maciejewski aus Kalisch.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Wollschläger aus Iwno, v. Karaszkiewicz aus Warschau und v. Taczanowski aus Szypłowo, Frau Gutsbesitzer v. Kęszycka aus Płociszewo, die Kaufleute Bartels aus Magdeburg und Strohmeyer aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Inspektor Settlaczek aus Erfurt, die Kaufleute Dehms aus Leipzig, Jessel und Kuhn aus Stettin, Link aus Mainz, Schütz, Haase und Berger aus Berlin, Lappe aus Breslau und Petersiele aus Thorn.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Bandelow aus Dobrzyca und Witte aus Polen, Frau Baronin v. Brederlow aus Schloß Betsche, Kaufmann Kupsch aus Berlin, Partikulier v. Poncet aus Tomysl und Inspektor Ohnesorge aus Chwałkowo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Betkowski aus Czarnotul, Tesko aus Wiersebaum und v. Błociszewski aus Smogorzewo, Kaufmann Mankiewicz aus Lissa, die Rittergutsb. Frauen v. Skarzyńska aus Sokołowo, v. Zakrzewska aus Żabno, v. Koczorowska aus Piotrkowice, Markowska aus Murzynowo kościelne und v. Wierzchowska aus Lubonia.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Poniński aus Wreschen, v. Mikorski aus Karniszewo, v. Radoński aus Dominowo, v. Kierski aus Podstolice, Łaszczewski aus Jeżewo, Dzierzbicki aus Zawory, v. Chelmski aus Łukom und v. Duliński nebst Frau aus Sławno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skórzewski aus Komorze und v. Ciesielski nebst Frau aus Sosnowko, Gutspächter Seredyński aus Myszki und Agronom Wawrowski aus Klodzisko.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Finke aus Kutno und Stenzel aus Gnesen, königl. Baumeister Langerbeck aus Wreschen und Frau Bürger Datkiewicz aus Jarocin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Oekonom Kosmowski aus Dominowo, Kommis Laboschin aus Tilsit, die Kaufleute Joachimsohn aus Samter, Ernst aus Breslau, Wolfski aus Grünberg, Leib und Schlesinger aus Blesen, Schay aus Schneidemühl und Posener aus Betsche.

DREI LILIEN. Kaufmann Scheiblich aus Dresden.

PRIVAT-LOGIS. Geistlicher Piramowicz aus Wien, Fischerei 28.

(Beilage.)